



Kirche
Pfarrer will in Durach
Kloster bauen
Oberallgäu

Fußball-Regeln
Schiri-Obmann
erklärt Neuerungen
Sport am Ort



**Allgäuer
Festwoche**

Aussteller für langjährige Treue geehrt

Sie sind bereits auf der ersten Festwoche mit von der Partie: die Familienbetriebe Landmaschinen Wegscheider (links ein historisches Mes-

sefoto) und Holz Greiter, die Unternehmen Allgäuer Brauhaus und Allgäuer Zeitung sowie das Rote Kreuz und die Kreishandwerkerschaft. Ihre Vertreter wurden von Oberbürgermeister Thomas Kiechle für lang-



jährige Treue geehrt. Unser Foto rechts zeigt (von links) BRK-Geschäftsführer Alexander Schwägerl, AZV-Geschäftsführer Markus Brehm, für die Kreishandwerkerschaft Hans-Peter Hartmann, Holz-Grei-

ter-Firmenchef Sylvester Greiter, Hans-Peter Wegscheider von Landmaschinen Wegscheider und Heinz Christ, Geschäftsführer Allgäuer Brauhaus.

Repro/Foto: Lienert

Ein Wagen als Messestand

Rückblick Aussteller der ersten Stunde wie Greiter und Wegscheider wollen heute wie damals eines: Kontakte pflegen

Kempten Wie es ihren Vorgängern auf der ersten Allgäuer Festwoche im Jahr 1949 erging, das wissen sie nur aus der Chronik und Erzählungen. Denn sie waren selbst nicht dabei – die Nachfahren der Familienbetriebe Greiter und Wegscheider sowie die Geschäftsführer von Allgäuer Brauhaus, Allgäuer Zeitung, Rotes Kreuz und Kreishandwerkerschaft. Doch eines, heißt es während einer Ehrung langjähriger Aussteller, sei sicher von Anfang an geblieben: die Festwoche als Ort der Kommunikation, als Treffpunkt von Firmenkunden, als Plattform, sich zu präsentieren.

Der Reiz, auf einer Messe mitten in der Stadt einen Stand aufbauen zu können, ist für Hans-Peter Wegscheider mit ein Grund, warum er keine Festwoche missen will. Seit 70 Jahren gibt es den Hirschdorfer Landmaschinen-Betrieb auf dem Gelände. Wegscheiders Vater Hans wollte damals seine selbst gebauten Gummwagen an den Mann bringen. Später, sagt der 61-jährige Firmenchef, seien Schlepper dazu gekommen: „Die wurden immer größer und der einstige Stand am Finanzamt zu klein“. Wegscheider ist deshalb mit seinen – kleineren – Maschinen in die Nähe der Zumsteinwiese umgezogen. Und dort kommen nicht nur die Stammkunden vorbei. Auch neue lassen sich von

Wegscheider, der 1974 das Erbe seines Vaters auf der Festwoche übernommen hat, beraten.

Beratung ist auch der Schwerpunkt bei Holz Greiter, dem zweiten Kemptener Familienbetrieb, das bei der ersten Festwoche unter dem Firmensignet „Sylvester Greiter“ dabei war. Ein Wagen, voll mit Rundholz und Brettern, war 1949 der erste Messestand des Unternehmens. „Beim Greiter gibt es Holz“, war laut Sylvester Greiter, dem heutigen Chef des alt eingesessenen Betriebs, die Botschaft seinerzeit. Heute sei sie ähnlich. Denn Nachhaltigkeit erwarten vor allem jüngere Kunden, sagt der 46-Jährige, dessen Opa vor 70 Jahren die Greiter'sche Festwochenära eröffnet hat. Holz als nachwachsender Rohstoff aus der Region finde immer mehr Interesse. Aus Sicht von Greiter steht seine Firma auch für die Verbindung von Tradition und Entwicklung, die der Festwoche insgesamt eigen sei.

Als medialer Begleiter während sieben Jahrzehnten hat die *Allgäuer Zeitung* den Wandel miterlebt und den Besuchern nähergebracht. Geschäftsführer Markus Brehm erinnert nicht nur daran, dass die *AZ* bereits bei der Vormesse 1948 dabei gewesen sei. In den 60er Jahren habe man mit Hilfe einer Druckmaschine auf dem Messegelände druckfrische

Zeitungen ausgegeben. „Eine Festwoche ohne *AZ* ist wie ein Fußballspiel ohne Tore“, sagt Brehm – und mit Blick auf die nächsten Jahrzehnte: „Uns wird es immer geben“.

Optimistisch in die Festwochen-Zukunft schauen auch Bierbrauer. Schließlich war das Allgäuer Brauhaus über viele Jahre hinweg Alleinlieferant fürs Festzelt. Das Unternehmen ist jetzt ebenfalls seit 70 Jahren dabei. Natürlich habe man die Gelegenheit genutzt, neue Produkte wie das Büble-Bier vorzustellen, sagt Geschäftsführer Heinz Christ. Die Messe sei ein Treffpunkt mit Kunden.

Glück dagegen ist beim Roten Kreuz gefragt, nämlich Losglück. Seit 70 Jahren. War in den Nachkriegsjahren eher der Hauptgewinn, ein Teddy, begehrt, war es später ein Auto. Nach wie vor, sagt BRK-Geschäftsführer Alexander Schwägerl, fließe der Erlös aus dem Losverkauf in soziale Projekte.

Um Information dagegen geht es seit sieben Jahrzehnten der Kreishandwerkerschaft. Mit ihren Sonderschauen wollen die Handwerker laut Geschäftsführer Gottfried Voigt ihre vielfältige Arbeit darstellen.

So „prägen die Aussteller von Anfang an das Gesicht der Festwoche“, sagt Oberbürgermeister Thomas Kiechle: „Ohne sie gebe es die Messe nicht“. (be)

Wir haben verstanden

Debatte Während der Festwoche wurden sehr allgemeine Reden gehalten. Hier mal eine fiktive, die sich viele wünschen würden

VON PETER JANUSCHKE

januschke@azv.de

Während der Festwoche wurden Reden gehalten und Briefe geschrieben, in denen es um Bedenkliches ging: um unsere Zukunft in Zeiten bedrohlicher Klimaveränderungen, um ungelöste Verkehrsprobleme, um das Stottern des Wirtschaftsmotors. Am Ende hatte man oft den Eindruck, dass den Rednern die richtigen Worte fehlten. Vielleicht nicht für die, die bei den Reden als Honoratioren und Interessensvertreter zuhörten, jedoch für eine Mehrheit der Bevölkerung. Denn fast alles blieb allzu allgemein – oder sieht das jemand anders? So oder so: Wir haben mal eine Rede aufgeschrieben, die jetzt jemand halten sollte:

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, es fällt mir nicht leicht, das zu sagen, aber wir hätten manches anders machen sollen als wir es getan haben. Leider haben wir das erst jetzt erkannt. Und das nicht einmal selbst. Wir wurden drauf gestoßen, weil aus kleinen Minderheiten Volksströmungen wurden. Sie fordern mehr Umweltschutz, mehr Anstrengungen für ein besseres Klima, eine andere Verkehrs-

politik mit mehr Nahverkehr, mehr Radwegen und weniger Autos. Besonders junge Menschen, die offenbar Angst um ihre Zukunft haben. Aber auch viele eigentlich sehr konservative Ältere.

In der Vergangenheit sind wir immer mit Ausreden durchgekommen: Anderes ist wichtiger, haben wir gesagt. Für vieles davon, das muss man auch jetzt noch sagen, sind Investitionen unverzichtbar: neue Kinderhorte, bessere Schulen, die Sozialausgaben für die Schwachen in unserer Gesellschaft.

Ich könnte Ihnen jetzt aufzählen, was uns sonst noch besonders wichtig war. Vieles haben wir auf den Weg, einige wenige Sachen auch zu Ende gebracht: Die Stadt ist bald schuldenfrei, auf Kosten der Parkplatzsuchenden. Wir haben die historische König-Ludwig-Brücke saniert. Wir haben ein Riesengrundstück für die Wirtschaftsentwicklung gekauft. Wir sind fast fertig mit dem umgestalteten Stadtpark. Aber mir ist inzwischen klar, dass sich damit niemanden zufriedensstelle, der Umwelt und Klima zur Existenzfrage erklärt.

Daher bitte ich auch um Entschuldigung, dass wir jetzt zur Festwochenzeit die Region als bayernweiten Vorreiter in Sachen Klimaschutz bezeichnet haben. Das ist politische Schaumschlägerei, um

der Staatsregierung Zugeständnisse beim Bau von Windrädern abzurufen. Ich weiß: Um Vorreiter zu sein, darf man nicht nur einzelne Projekte befürworten wie die alternative Energiegewinnung. Man muss den Klimaschutz insgesamt zu einem Mittelpunkt der Arbeit machen. Nicht nur, wenn es sich gerade aufdrängt, sondern ständig. Wir müssen Menschen auch Unangenehmes zumuten, damit wir weiterkommen. Zum Beispiel beim Eindämmen der Plastikflut.

Deshalb verspreche ich Ihnen, dass wir vor den nächsten Haushaltsberatungen in Klausur gehen und Grundlegendes festlegen. Dazu gehört eine konkrete und verbindliche Umsetzungsliste für unser tolles Mobilitätskonzept. Und weil wir wissen, dass in nicht allzu ferner Zukunft der Verkehr eh ganz anders funktioniert als heute, werden wir damit beginnen, den Autoverkehr in der Stadt ausdünnen.

Wenn Sie sagen, das hätte alles längst passieren müssen und andere hätten das längst gemacht, antworte ich: Das glaube ich nicht. Der Zeitgeist war bis vor Kurzem ein anderer. Wir haben alle persönliche Interessen und viele Jahre lang ging es fast nur um Wohlstand. Jetzt ist den Menschen anderes genauso wichtig und ich rufe Ihnen zu: Wir haben verstanden.



Kässpatzen im Mohrenwirt

Einmal im Jahr gibt es den „Mohrenwirt“ doppelt: Die Macher der Traditionsgaststätte aus dem Oberallgäuer Kranzegg betreiben auf der Festwoche eine viel besuchte Gastronomie in der Mensa der Realschule an der Salzstraße. Der Mohrenwirt füllt bereits seit einigen Jahren die Lücke, die durch das Verschwinden des Milchzelts aufgerissen worden war. In dieser Gastronomie geht es etwas ruhiger zu als im Festzelt und gerade das schätzen viele Gäste. Unser Foto zeigt Ramona Köberle und Sebastian Zeller.

Foto: Ralf Lienert



„Powwow“: Ein Indianer tanzt auf dem Biertisch

Wer dieses Bild sieht, kann sich vorstellen, warum Michael Roberts, professioneller Tänzer des Chicasaw-Stammes, auch „Dancing Eagle Feathers“ genannt wird. Was er dort den staunenden Gästen zeigt, nennt sich „Powwow“ – ein indianischer Tanz. Er und seine Frau Rebecca sind aus den USA ange-reist, um an den Ständen von Meridia-Reisen/KSOK/Cruise America auf der Festwoche noch bis

Sonntag Amerika-Interessierte zu beraten. Wer den Tanz auf dem Biertisch verpasst hat: Roberts wird an den Ständen Samstag von 11 bis 16 Uhr und Sonntag bis 17 Uhr zu jeder vollen Stunde mit seiner Frau einen Tanz vorführen. Besucher dürfen jedoch nicht nur Reisetipps und Tänze von den beiden erwarten, sondern auch Infos über Cowboys, Indianer sowie über die legendäre Route 66.

Foto: Ralf Lienert

75.000. Besucher



Immer wieder dabei

Über einen 150-Euro-Gutschein freute sich Stefanie Hauser (links), den die 75000. Festwochen-Besucherin von Bürgermeisterin Sibylle Knott bekam. Die 31-jährige Duracherin besuchte mit ihrem Mann und Freunden das Gelände und kommt jedes Jahr öfters hierher. Foto: Diemand